
Vorgestellt

Publikationen aus dem WZB

Wer sich überschätzt, delegiert seltener **David Danz, Dorothea Kübler**

et al. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem „Hindsight Bias“ und der Fähigkeit zum Delegieren? Die Tendenz, die Vorhersehbarkeit eines Ereignisses nach dem Motto „Das habe ich ja vorher schon gewusst“ retrospektiv zu überschätzen, wird in der Psychologie als „Rückschaufehler“ (Hindsight Bias) bezeichnet. Ein Team der Abteilung Verhalten auf Märkten bat Probanden während der WM 2010, den Ausgang von Fußballspielen vorherzusagen. Nachdem der Ausgang der Spiele bekannt war, sollten sie sich an ihre Vorhersagen erinnern; so konnte die Stärke des Rückschaufehlers für jeden Probanden bestimmt werden. Im zweiten Teil sollten sie als (fiktive) Trainer einen neuen Spieler einstellen oder dies an einen Mitarbeiter delegieren. Das Ergebnis: Probanden, die die Qualität ihrer ursprünglichen Spielprognose aus dem ersten Experimentteil überschätzten, delegierten im zweiten Teil des Experiments zu selten, weil sie fälschlicherweise ihre Fähigkeiten höher einschätzten als die anderer Menschen. *David Danz/Dorothea Kübler/Lydia Mechtenberg/Julia Schmid: „On the Failure of Hindsight-Biased Principals to Delegate Optimally“*. In: *Management Science*, advanced access, 26.03.2015: <http://dx.doi.org/10.1287/mnsc.2014.2087>

Nationaltorwart Iker Casillas hatte großen Anteil am 1:0-Sieg der Spanier gegen die Niederländer im dramatischen Finale der WM 2010. Nach dem Spiel glauben wir oft, den Ausgang gewusst zu haben, und erinnern uns falsch an unsere eigentlichen Spielprognosen. Wie das mit unserer Fähigkeit zum Delegieren zusammenhängt, haben Dorothea Kübler und ihr Team untersucht. (Foto: picture-alliance/dpa)

Warum effektive Sozialpolitik nicht populär sein muss

David Brady, Amie Bostic Lange hat die Forschung angenommen, dass effektive Sozialpolitik auch automatisch populär ist. David Brady und Amie Bostic haben das Verhältnis von Effektivität und Popularität in der Sozialpolitik international vergleichend untersucht. Grundlage waren Daten von 25 reichen Demokratien und 14 Entwicklungs- und Schwellenländern. Das Ergebnis: Es gibt keinen Automatismus zwischen einer wirkungsvollen Sozialpolitik (die im besten Fall die soziale Ungleichheit verringert) und der Popularität einer solchen Politik. Eine auf direkte Armutsbekämpfung gerichtete Sozialpolitik erweist sich zwar als effektiv, erfährt aber wenig Unterstützung in der Bevölkerung. Jede Regierung muss einen Weg finden, effektive Politik nicht durch Mangel an öffentlicher politischer Unterstützung untergraben zu lassen. *David Brady/Amie Bostic: „Paradoxes of Social Policy. Welfare Transfers, Relative Poverty, and Redistribution Preferences“*. In: *American Sociological Review*, 2015, Vol. 80, No. 2, pp. 268–298.

Antiliberaler Ideen von Europa Dieter Gosewinkel Gewöhnlich wird die Geschichte des modernen Europas im Licht der gegenwärtigen europäischen Integration erzählt. In diesem erscheint Europa als ein genuin liberales Projekt, das auf politische und ökonomische Freiheit zielt. Vernachlässigt wird dabei, dass im 20. Jahrhundert ebenso Visionen für Europa existierten, die auf vormodernen religiösen Ideen beziehungsweise auf Vorstellungen von kultureller und ethnischer Homogenität gründeten und auch die Ausübung von Zwang oder Gewalt einschlossen. Diesen antiliberalen Visionen von Europa widmet sich das Buch: den Ideen antimoderner Katholiken, der konservativen und extremen Rechten sowie den Konzepten der Kommunisten. Es wird argumentiert, dass antiliberaler Projekte von Europa nicht Gegenstück, sondern Teil des europäischen Einigungsprozesses waren. *Dieter Gosewinkel (Ed.): Anti-liberal Europe. A Neglected Story of Europeanization. New York, NY/Oxford: Berghahn Books 2015.*

Atypische Arbeit und Ungleichheit Lena Hipp, Janine Bernhardt, Jutta Allmendinger Ein Befund scheint klar: Befristete Beschäftigung, Teilzeitarbeit und Soloselbstständigkeit sind in vielen Ländern auf dem Vormarsch. Weniger eindeutig ist, warum sich die Verbreitung dieser atypischen Beschäftigungsverhältnisse stark zwischen Ländern unterscheidet. Die Wissenschaftlerinnen zeigen in ihrem Beitrag auf, in welchem Maße Arbeitsmarktpolitik und nationale Wohlfahrtsstaatsinstitutionen für den Anstieg atypischer Arbeit verantwortlich sind und wie wichtig dies für die soziale Ungleichheitsforschung ist. Eine Differenzierung zwischen Arbeitsmarktgruppen und den unterschiedlichen Formen atypischer Arbeit ist notwendig. Begriffe wie prekäre oder unsichere Beschäftigung gehören neu überdacht, um unter anderem zu erforschen, ob atypische Beschäftigung gegenüber normalen Vollzeitarbeitsplätzen wirklich immer prekär ist oder ob sie auch Chancen für die Arbeitnehmer bereithält. *Lena Hipp/Janine Bernhardt/Jutta Allmendinger: „The Role of Institutions in Comparative Labor Market Research: The Example of Nonstandard Employment“. In: Socio-Economic Review, 2015, Vol. 13, No. 2, pp. 351–77.*

Rechtsprechung zwischen Staat und Tradition Matthias Kötter, Tilmann J. Röder et al. Die Rechtsprechung ist in westlichen Gesellschaften klar geregelt. Doch was passiert, wenn neben staatlichen Gerichten auch traditionelle Autoritäten rechtliche Entscheidungen treffen, wie zum Beispiel die paschtunischen Dschirgas in Pakistan? Die Autoren des Bands untersuchen nichtstaatliche, durch Tradition und Religion geprägte Rechtssysteme in Pakistan, Südsudan, Äthiopien, Südafrika und Bolivien und beschreiben die Beziehungen zwischen den dortigen staatlichen und nichtstaatlichen Konfliktlösungssystemen. Um den Rechtspluralismus zu bewältigen und Brücken zwischen den Systemen zu schaffen, entstehen derzeit in vielen Ländern gesetzliche Regelungen. Das wirft Fragen der Legitimität von Gesetzgebung, der Universalität der Menschenrechte und der Konstruktion von kulturell inklusiven Justizsystemen auf. Und wo die staatlichen Gesetze nicht durchgesetzt werden können, stellt sich die grundlegende Frage nach dem Wert solcher Regelungen. *Matthias Kötter/Tilmann J. Röder/Gunnar Folke Schuppert/Rüdiger Wolfrum: Non-State Justice Institutions and the Law. Decision-Making at the Interface of Tradition, Religion and the State. London/New York: Palgrave Macmillan 2015.*

Außenpolitik mit Autokratien Josef Braml, Wolfgang Merkel, Eberhard Sandschneider Demokratien müssen mit Autokratien verhandeln. Daran führt kein Weg vorbei, lebt doch mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung unter autokratischer Herrschaft. Doch wie können westliche Staaten mit autoritären Regimen umgehen? Wie sollte die Außenpolitik demokratischer Staaten aussehen? Ein Patentrezept gibt es nicht, machen die Herausgeber des Bands deutlich, der über die Beziehungen Deutschlands und seiner westlichen Partner zu autokratischen Staaten wie Saudi-Arabien und China informiert, die Stabilitätsfaktoren von Autokratien beschreibt und die Probleme operativer Politik in den Blick nimmt. Im Schlusskapitel gibt es konkrete Handlungsempfehlungen. So sollten demokratische Staaten glaubwürdiger handeln und ihre universellen Werte offensiv vertreten. Im Kampf gegen den Terror sollten sich Demokratien hüten, rechtsstaatlich-liberale Prinzipien aufzugeben oder Allianzen mit Autokratien einzugehen. *Josef Braml/Wolfgang Merkel/Eberhard Sandschneider (Hg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP). Oldenburg: De Gruyter 2014.*